

Deutsche Eiche für das schottische Parlament

Holz, Granit und Edelstahl sorgen für Akzente am Gebäude – Eichenfenster gegen Sprengstoffanschläge ausgelegt

Seit Herbst 2004 haben die Schotten ein neues Parlamentsgebäude in Edinburgh. Bemerkenswert dabei sind nicht nur Geschichte und Architektur. „Becker und Sohn“ aus Medebach entwickelte, fertigte und montierte die „bombensicheren“ Fenster aus deutscher Eiche.

Direkt gegenüber von Holyrood Palace, der offiziellen Residenz der Königin in Schottland liegt das neue Gebäude des schottischen Regionalparlaments mit etwa 30 000 m² Fläche. Ganz so, als ob die Nation das neue Selbstbewusstsein den Monarchen und der Regierung in London täglich vor Augen führen möchte, hat der katalonische Architekt Enric Miralles zusammen mit Benedetta Tagliabue ein ganz besonderes, weil eigenwilliges Haus geschaffen, dessen Fertigstellung er nicht mehr erleben durfte. Miralles gab dem Volk, das fast 300 Jahre in Parlamentsabstinenz lebte, ein neues Zuhause. Denn seit 1707 hatte Schottland mit der Unterschrift zur Realunion mit England im eigenen Land praktisch nichts mehr zu sagen.

Das Ende des Geizes

Zunächst gab es aber 1979 bei einem Referendum in Schottland noch nicht die erforderliche Anzahl von Stimmen für die Einrichtung eines Regionalparlamentes. In den 20 folgenden Jahren stieg dann unter den konservativen Regierungen von Margaret Thatcher und John Major der Anteil der Schotten, die

ment. Am ersten Juli 1999 wurde dem neuen Parlament seine neuen Rechte übertragen.

Auch Miralles hätte den Ärger im Lande während der Bauphase nicht verhindern können, der vor allem in den Medien entstand, weil die ursprünglich geplante Bausumme von 40 Mio. Pfund auf 431 Mio. Pfund angewachsen war. Damit wurde das ursprüngliche Budget um das Zehnfache übertroffen.

Dass die Gebäudegröße um ein Viertel erweitert wurde und es zu Verzögerungen bei der Planung kam, weil nicht nur der Architekt, sondern auch der politische Architekt des ganzen Projektes und schottische Premierminister Donald Dewar verstarb, spielte keine Rolle.

Der beiden wichtigsten Akteure beraubt, ging es in den Medien nur noch ums Geld. Dies verstellte den Blick für die Schönheit und Einzigartigkeit des Gebäudes etwas. Die Sicht auf das Juwel wurde erst langsam wieder freier und hat nun durch den Mitte Oktober 2005 gewonnen „Stirling Prize“, den renommierten Preis des „Royal Institute of British Architects“ auch in den Medien wieder klarere Konturen.

Der Preis gilt als die höchste Aus-



Die Materialien Holz, Granit oder Edelstahl sorgen an der Fassade für Akzente.

Fotos: C. Härtel, WINK-Bild

der zwar helle aber ohne direkte Sonneneinstrahlung gestaltete Plenarsaal eine ganz außergewöhnlich gute Arbeitsatmosphäre, man verweilt gerne darin.

Ein Gebäude wie das Land

Wie die wilde und gleichsam weiche schottische Landschaft um Edinburgh herum, ist auch das Haus der Volksvertreter gestaltet. Man kann es ganz nah im Detail betrachten, oder aus großer Entfernung – immer ist es etwas Besonderes. Dann darf es eben auch mal etwas mehr kosten. Und so zieht das eigensinnige Gebäude, das sich wunderbar in die Landschaft einfügt, den Betrachter und Besucher gleichermaßen in den Bann.

Um das Gebäude herum ist eine neue großzügige Stadtlandschaft entstanden, die von Schotten und Touristen gerne besucht wird. Sonntags steht das Gebäude der Öffentlichkeit offen und zwar auch der Zutritt zum Plenarsaal.

Miralles hat ein Haus für das Volk und deren Vertreter geschaffen, das die Seele anspricht und sich vielleicht deshalb noch als kostengünstig erweisen könnte, weil es auf Dauer angelegt ist. Davon zeugen auch die Hochwertigkeit der verwendeten Materialien.

Marktlücke Sonderbauteil

Neben einem besonders feinen Sichtbeton oder Granitverkleidungen, zeichnet sich das Gebäude durch einen ho-

hen Holzanteil mit einer sehr dekorativen Anwendung im Außenbereich aus. So sind die sonnenschützenden Stäbe, Türen und Fenster aus Eichenholz.

Das Material für die Stäbe stammt aus schottischen Wäldern, die Türen und Fenster sind aus deutschem Eichenholz. Diese sollten gegen Bombenanschläge gewappnet sein. Das deutsche Unternehmen Becker und Sohn erhielt den Zuschlag für Entwicklung, Fertigung und Montage von Eichen-Edelstahl Fenstern und Türen. Nach der europäischen Norm 13123-2, müssen die Flügel von Fenstern und Türen, die eine Sprengwirkungshemmungsklasse erreichen wollen, nach einem Explosionstest immer noch geschlossen sein. Ob sich die Beschläge noch betätigen lassen, ist dabei nicht von Bedeutung. Auch der unberechtigte Zutritt muss nach der Explosion verwehrt bleiben.

Dabei unterscheidet die Norm fünf Klassen mit aufsteigender Reihenfolge nach der sprengwirkungshemmenden Beständigkeit beim Freilandversuch. Getestet wird mit hochexplosiven Sprengmitteln, die von Hand getragen und nur wenige Meter vor dem Ziel abgelegt werden können. Die kontrollierte Messung der Druckwellen ist beim Freilandversuch schwierig, denn die Druckwerte schwanken bei kleinen Abständen stark, erklärt die DIN EN 13124-2.

Britische Bombenexperten überprüften deshalb die Konstruktion im Praxistest auf einem Gelände in Nordengland. Die Fenster hielten dabei einer Detonationswelle aus 100 kg TNT stand, ge-

zündet in einem Abstand von nur 13 Metern. Berechnet und konstruiert wurden die Eichen-Edelstahl-Fenster im hauseigenen Ingenieurbüro von Becker und Sohn. Die Fensterelemente sollten 18 kN/m² aushalten. „Dabei überträgt eine spezielle Verklebung die Spannungsspitzen der Explosion von der Glasscheibe auf den Holzrahmen und sichert dadurch den Verbund“, so der Hersteller.

Insgesamt wurden etwa 600 Fensterelemente aus 5-fach verleimtem deutschem Eichenholz gefertigt. Die Flügelprofile haben eine Breite von 147 mm und sind 106 mm tief. Daneben wurden auch 26 Hochsicherheitstüren mit einem Flügelgewicht von bis zu 700 kg geliefert. Mit dem Edelstahlkern sollen diese die Bombenlasten sicher aufnehmen und erscheinen dabei durch die Verkleidung mit Eichenholz dennoch als reine Holztüren. Sicherheit kann also auch schön sein.

Der Auftrag von der Insel war auch lohnend. Und das nicht nur wegen des Auftragsvolumens von 1,8 Mio. Euro. Kompetenz- und Imagegewinn sind weitere gewichtige Argumente. So begleitet das Prädikat des kompetenten Ansprechpartners den deutschen Anbieter von Konstruktionen aus Holz und Glas durch die Mitarbeit bei diesem Gebäude fortan. Bleibt den Schotten zu wünschen, dass sie in einem Europa der Regionen die selbstgewählte Rolle spielen können, welche die Anmutung des Gebäudes ihnen verleiht.

Christian Härtel, Berlin



Die Eichenstäbe sollen verschatten und sind außerdem äußerst dekorativ.

sich nach einer größeren Unabhängigkeit sehnten. Nach dem Sieg von Labour und Tony Blair im Jahre 1997 wurden diese Bestrebungen nach Dezentralisierung unterstützt und ein neuerliches Referendum in Schottland brachte eine Mehrheit für ein Regionalparla-

zeichnung für zeitgenössische britische Architektur. Das Gebäude sollte die wiedererwachte Stärke verkörpern und dabei von Dauer und Zukunft zeugen. Viele durchdachte Details mit starker emotionaler Ansprache zeichnen den gesamten Gebäudekomplex aus. So hat



Wie im britischen Parlament auch sprechen die Abgeordneten vom Sitzplatz aus, sitzen sich jedoch nicht gegenüber.



Eine beeindruckende Holzkonstruktion überspannt den Parlamentsraum – von außen nicht zu sehen.